

Forschung – Millionen-Förderung durch die EU

Neue Studie zu Schlaganfall

TÜBINGEN. Beim ischämischen Schlaganfall werden durch Blutgerinnsel hirnversorgende Arterien verstopft. In der Fol-



Der Tübinger Neurologe Sven Poli koordiniert eine europaweite Studie zu Hochdosis-Sauerstofftherapie nach Schlaganfall.

FOTO: UKT/PR

ge sind Teile des Gehirns nicht mehr ausreichend mit Blut und Sauerstoff versorgt. Dauert die Minderdurchblutung länger als einige Minuten, stirbt das betroffene Hirngewebe ab. Die Notfall-Behandlung des Schlaganfalls zielt deshalb auf schnellstmögliche Wiedereröffnung der verstopften Arterien. Weil das Hirngewebe sehr sensibel auf Sauerstoffmangel reagiert, ist die Zeitspanne dafür sehr kurz.

Sven Poli, leitender Oberarzt der Abteilung für Neurologie mit Schwerpunkt neurovaskuläre Erkrankungen am Uniklinikum Tübingen und Wissenschaftler am Tübinger Hertie-Institut für klinische Hirnforschung, koordiniert seit Anfang des Jahres eine europaweite Studie zur Hochdosis-Sauerstofftherapie beim ischämischen Schlaganfall.

Diese Studie soll zeigen, ob eine rasch eingeleitete Hochdosis-Sauerstofftherapie die vom Untergang bedrohten Nervenzellen bis zur Wiederherstellung der Durchblutung vor dem Absterben bewahren kann. Mit der Therapie könnte die Infarktgröße und damit die Schwere der Behinderungen verringert werden. Die EU fördert die Studie Proof für fünf Jahre mit sechs Millionen Euro. Nach Tübingen fließen davon 1,5 Millionen Euro. Beteiligt sind zwölf klinische Zentren in acht europäischen Ländern. (a)